



Die Woche im Blick

## Der eiskalte Griff lockert sich langsam

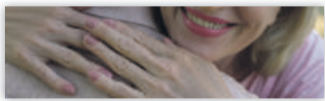
**Baden-Baden** – Lockerungen – das scheint das Wort der Stunde zu sein. Zwar in winzigen Schritten, trotzdem spürbar, könnte in den kommenden Tagen wieder ein kleines bisschen Normalität in unseren Alltag einkehren. Ein angesichts der sommerlichen Temperaturen dringend benötigtes T-Shirt einkaufen. Endlich mal einen Friseurtermin vereinbaren. Im Buchladen mal wieder in echt stöbern, statt nur virtuell. Wie schön! In diesen Zeiten ist man doch auch für Kleinigkeiten dankbar. Und auch der eisige Griff, mit dem die Corona-Pandemie den Terminkalender umschlossen hält, lockert sich in den kommenden Tagen dann doch ein wenig. Am heutigen **Montag** zum Beispiel startet das DRK in Sinzheim mit einer neuen Art, Blut zu spenden – und da schaut eine blutspendende Kollegin mal für uns vorbei. Und am Amtsgericht findet ein Drogenprozess statt – weil der Angeklagte bei einer weiteren Verzögerung des Verfahrens aus der Untersuchungshaft freigelassen werden müsste. Am **Mittwoch** lädt die Stadtverwaltung wieder einmal zu ihrem wöchentlichen Corona-Update ein. Der gemeinderätliche Bauausschuss tagt dann am **Donnerstag** – und bei dem Treffen geht es um so diskussions-trächtige Themen wie das Neue Schloss, die Umgestaltung des Wörthböschelparks oder das geplante Wohnbauprojekt „Eberts Garten“ in Oos. Angesichts dessen darf man gespannt sein, ob die zuletzt bei einer Sondersitzung zu spürende streitbremsende und harmonisierende Wirkung der Pandemie noch immer zu bemerken ist bei dieser Zusammenkunft der Kommunalpolitiker oder ob man sich doch wieder zofft, auch wenn es nur um Dinge geht, die angesichts der Krise, die derzeit über der Welt liegt, doch nur Kleinigkeiten sind. Ja, und dann kommt wieder ein frühlingshaftes Wochenende, das so völlig ohne Konzerte, Feste, Familienfeiern, Partys und Einkaufssonntage auskommen wird. Was bleibt: Raus in die Natur! Das tut gut! Und auch da löst sich der eiskalte Griff des Winters mit Macht – und es gibt bis in die höchsten Höhenlagen des Stadtwaldes eine ganze Menge zu entdecken. **Harald Holzmann**

# Arbeit mit Sterbenden ist „zutiefst erfüllend“

Renate Buschert seit 15 Jahren im ambulanten Hospizdienst tätig

Von Franz Vollmer

**Baden-Baden** – Manchmal geht es einfach nur um Mitatmen. Dasitzen, Zuhören und Mitatmen. Tugenden, die ein Vierbeiner wie Kay exzellent beherrscht. Weshalb Renate Buschert ihren zwölf Jahre alten Königspudel auch gerne mitnimmt auf ihre Besuche, wiewohl der Vierbeiner keine Ausbildung in Trauerbegleitung genossen hat wie Frauen. „Mit ihm gibt es sofort einen Anknüpfungspunkt. Die Leute fragen sogar nach ihm“, erzählt Buschert. Die Leute, das sind Menschen, die nicht mehr viel vom Leben zu erwarten haben, wenn überhaupt, die sterbenskrank oder bettlägerig ihre letzten Lebensbahnen ziehen. Die einfach jemanden in der Nähe brauchen, auch wenn zu viel Nähe gar nicht gut ist.



Alltagshelden

„Oberste Prämisse ist Distanz und Zurückhaltung“, sagt Renate Buschert, sie ist eine von rund 60 ehrenamtlichen Helfern im ambulanten Hospizdienst Baden-Baden. Und Distanz fängt schon mal bei der Ansprache an. „Wir vermeiden das Wir und das Du, in der Regel wird gesiezt“, erzählt sie. Auch Respekt ist ein Wort, das bei Sterbebegleitung oft fällt. Selbst Berührungen oder Körperkontakt sind nicht das Nonplusultra. „Viele Menschen wollen das nicht“, erzählt Buschert. Sterben sei halt noch immer ein sehr intimer Moment. Und Vertrauensaufbau kein Selbstläufer.

Seit dem Jahr 2004 füllt die 71-Jährige mit viel Ausstrahlung dieses Ehrenamts aus, anfangs war sie eher in der Sterbebetreuung tätig, zwei bis drei Tage die Woche. Aktuell ist sie acht Stunden im Parkstift Hahnhof zugange, Schwerpunkt Koordination. Da oft genug Personalmangel bei den Ehrenamtlichen herrscht, steigt sie oft selbst mit ein. So betreut sie etwa seit eineinhalb Jahren eine schwerstkranke, ans Bett gefesselte Frau. Die Activity-Optionen sind da begrenzt. Mandala-Malen, Gesellschaftsspiele, das sind Dinge, die noch ganz gut gehen. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie so viel Mensch-ärger-dich-nicht gespielt wie mit dieser Frau“, sagt Buschert lachend. Zudem hilft

sie tageweise im Hospiz in Ebersteinburg aus. Warum?

„Der Impuls war, als mein Schwiegervater im Sterben lag“, erzählt Buschert. Er wurde vom ambulanten Hospizdienst rund um die Uhr betreut, unter anderem von der ehemaligen Vorsitzenden Christa Götz. „Mich hat die liebevolle, zurückhaltende Arbeit beeindruckt. Das fand ich berührend“, sagt sie rückblickend.

### Oft blockiert auch der letzte Wille

Kurze Nachfrage, ein einjähriger Vorbereitungskurs – und schon ist man im Boot und das mit Leib und Seele auch nach 15 Jahren. Buschert: „Das ist mir wohl angeboren. Ich bin auf der Sonnenseite des Lebens geboren und da möchte man etwas Sonne zurückgeben.“ Inzwischen hat sie eine Zusatzausbildung in Trauerbegleitung. Auch beim monatlichen Trauerfrühstück im „Cäcilienberg“ am Brahmsplatz hilft sie mit, ganz zu schweigen vom Engagement in der Flüchtlingshilfe.

Soviel Lebensmut muss vererbt sein. Zumal wenn die jüdische Großmutter Gertrud Katz (geborene Ladenburg) nach Theresienstadt deportiert wird und die politisch aktive Mutter (Leonore Mayer-Katz) trotz dieser Demoralisierung, die sie in einem Buch festhielt, auf Versöhnung und Mitgestaltung setzt. Dem Hahnhof, den ihre Mutter ebenso mitgegründet und zwei Jahre geleitet hat, fühlt sich Buschert da naturge-

mäß verbunden. Er sei zwar sicher nicht repräsentativ als Senioreneinrichtung, allerdings sei die seelische Not nicht weniger groß wie in anderen Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen: Verbitterung, familiäre Zerrüttung, Einsamkeit, Leere. Man trifft aber auch weise und künstlerisch begabte Menschen. Wichtig sei einfach, „dass man ganz bewusst da ist und den Austausch anbietet“, gibt Buschert zu verstehen. Und das nicht belehrend, sondern mit Respekt und der Bereitschaft zum Zuhören. Denn viel gesprochen wird gerade im Hospizdienst nicht immer. Manchmal brauchen sogar die Angehörigen mehr Zuwendung. „Da herrscht oft Riesenredebedarf“, weiß Buschert.

Wobei dem Gast im Hospiz als auch dem Bewohner im Pflegeheim (das Wort Patient ist tabu) allerlei hilft. Bei Gläubigen ist es das Beten, aber auch Lieder singen. Manch einer hört gern Kinderbücher. „Die Kunst ist es, herauszufinden, welche Bedürfnisse der Einzelperson hat. Ist sie gebildet, mag sie Literatur?“ In dem Fall kann Buschert als kulturbefähigter Mensch bestens dienen – ob mit der Begeisterung für Theater, klassische Musik, die bei ihr oft in Hausmusikabenden mündete, oder Kunst. Die einstige Cellospielerin wandert aber auch gern oder unternimmt Raddtouren.

Oft blockiert aber auch der letzte Wille. „Manchmal können Menschen nicht gehen, weil sie noch etwas beschäftigt oder quält.“ Einer hat seit 20 Jahren seinen Sohn nicht mehr

### Zum Thema

## Besuchsdienste eingestellt

**Baden-Baden** (red) – Leider fallen die geplanten Veranstaltungen und Begleittreffen des Ambulanten Hospizdienstes wie bei allen anderen Vereinen und Gruppen bis auf Weiteres aus. „Das ist schmerzlich, können wir jedoch zu einem späteren Zeitpunkt nachholen. Viel wichtiger sind uns die Menschen, die wir begleiten“, so Michael Bruns, Vorsitzender des Ambulanten Hospizdienstes. Mit den älteren und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen in Verbindung zu bleiben, ist den 60 Ehrenamtlichen und zwei Hauptamtlichen des Ambulanten Hospizdienstes ein Anliegen. „Zum Schutz der besonders gefähr-

deten Menschen im Krankenhaus und in den Pflegeheimen und zur Eindämmung der Corona-Pandemie sind die strengen Maßnahmen richtig und nötig. Im Einzelfall ist es für die Betroffenen jedoch sehr hart und es fühlt sich so an, als würden wir die Menschen und auch das Personal in den Einrichtungen im Stich lassen“, so Theresia Schmid, Koordinatorin. Die Ehrenamtlichen werden versuchen, so weit möglich, mit den Menschen in Verbindung zu bleiben. Der Ambulante Hospizdienst ist weiter aktiv. Menschen, die in Trauer sind oder Angehörige von Sterbenden, können sich weiter zum Gespräch oder zur Beratung unter ☎ (07221) 9705815 oder unter info@hospizdienst-badenbaden.de melden.



Treuer Begleiter, auch bei trauerreichen Besuchen: Renate Buschert und Königspudel Kay. Foto: Vollmer

gesehen. Ein anderer will sich unbedingt vom Hausarzt verabschieden. Wieder ein anderer unbedingt auf dem Grab eines Verwandten etwas deponieren. „Das sind Dinge, die einen auch selber glücklich machen, wenn man sie realisiert bekommt“, gesteht Buschert. Manchmal sind es aber auch einfache Gelüste: Auf das Lieblingsessen, auf eine Apfelsine oder O-Saft. „Es sind oft kleine Geste, die das Herz öffnen.“

Empathie, die Kunst, sich in andere Menschen einzufühlen, hat Buschert zeitlebens gepflegt, ob beruflich oder privat. Auch Erfahrungen, wie sie sie dank dem Ingenieurberuf des Mannes in Ländern wie Honduras, Niger und Indonesien genoss, öffnen einem stets neu die Augen. Gegenden, in denen Strom oder fließend Wasser noch etwas bedeutet.

### Ein oder andere Träne gibt es schon

Sich selbst versteht sie als Fürsprecher des Gastes und Ergänzung der Pflegekräfte. Menschen leiden zu sehen und nichts machen zu können, sei die schlimmste Belastung. Eher selten macht sie auch Besuche von Privathaushalten: Bei akuter Gefahr fehle ihr einfach der medizinische Hintergrund.

Von wievielen Menschen sie sich in all den Jahren verabschieden musste, weiß Buschert nicht. „Das kann ich nicht mehr zählen.“ Ganz spurlos geht die Arbeit jeden-

falls nicht an einem vorbei. Die ein oder andere Träne gebe es schon, räumt sie ein. Doch alles in allem bleiben viele schöne Augenblicke in Erinnerung. „Wirklich schlimme Momente hatte ich bisher noch nicht“, so Buschert. Immerhin gibt es auch viele, die nicht loslassen können, die klammern. Umso wichtiger ist der innere Abstand. Stichwort Selbstschutz. Und falls es mal zu heftig wird, leistet die regelmäßige Supervision wertvolle Dienste. Auch das Sterben selbst erlebt sie positiv. „Man ist eigentlich froh für die betreffende Person, wenn sie es geschafft hat.“

Fragt sich, was einem solch eine Tätigkeit denn gibt? „Sehr viel. Das Ehrenamt ist mir Herzensangelegenheit“, sagt Buschert, zumal auch für sie selbst das Thema nicht mehr mit Angst besetzt ist: „Leben und Sterben gehören zusammen. Wegschieben bringt eh nichts. Im Gegenteil, es gibt sogar Kraft und Sicherheit.“ Alles in allem jedenfalls eine „Arbeit, die zutiefst erfüllend ist.“ Darum möchte sie das Amt „liebend gern noch eine Weile ausfüllen“, so Buschert, die selbst kinderlos ist, „zumindest solange ich es noch gut verkrafte.“

Und wie sehr beschäftigt man sich mit der eigenen Vergänglichkeit? „Ich sage mal so: Es wäre schön, wenn man – wie bei jenen blauen Engeln, die einem vor der OP die Hand halten – dann auch jemanden an seiner Seite hätte.“ Zum Dasitzen. Zuhören. Mitatmen. ♦ **Zum Thema**

## Abrissarbeiten am Aldi haben begonnen

Baustart in der Schwarzwaldstraße



Der Abriss läuft: Bis November soll hier eine neue Aldi-Filiale entstehen.

Foto: Holzmann

**Baden-Baden** (hol) – Pünktlich nach Ostern haben die Abrissarbeiten an der hochfrequentierten Aldi-Filiale in der Schwarzwaldstraße im Bereich Ooswinkel begonnen. Wie bereits berichtet, will der Handelskonzern an dieser Stelle einen Neubau errichten. Am Karsamstag hatte die alte Filiale das letzte Mal geöffnet. Wenn bei den Bauarbeiten alles nach Plan läuft, soll das neue Geschäft kurz vor der Adventszeit im November an den Start gehen.

Der Aldi-Neubau firmiert unter dem Konzept „Frische-Filiale“, wie es von dem Handelskonzern hieß. Eine neue Anordnung der Waren in der um etwa ein Viertel größeren Filiale soll dabei frische Ware in den Vordergrund stellen. Außerdem werde das Bio-Sortiment aufgestockt, hieß es. Die ungefähr 100 Parkplätze bleiben erhalten, werden aber – wie das Gebäude auch – neu angeordnet. Zudem gibt es einen neuen fußläufigen Zugang von der Grünen Einfahrt aus.